



Bäume, Gräser, Loungemöbel: Garten auf dem Dach des Nachbarhauses, das weiter unten auf dem Grundstück gelegen ist. Die Außendusche wässert auch die Pflanzen (unten). Auf dem Weg zum Kräuterbeet finden sich ebenfalls schöne Pflanzen.
Fotos: Julia Lützeier (2)/Andreas Käßplinger

GENUSS-SACHE



Bier in Brooklyn

New Yorker Restaurants schenken auch Stuttgarter Pils aus – in Ausnahmefällen.

VON
SUSANNE HAMANN

„Well, it's wet“, antwortete mein Vater einst auf die Frage seines amerikanischen Freundes John, wie er denn das lokale Bier fände. Die Betonung der Eigenschaft „nass“ unter Ausblendung jeglicher Kommentare zum faden Geschmack war ausgesuchte Höflichkeit.

30 Jahre später ist mein Mann weniger diplomatisch. Der arme Barkeeper im Lokal Gage und Tollner in Brooklyn unternimmt verschiedene Versuche, dem anspruchsvollen Gast aus Europa ein adäquates Getränk zu servieren. Egal, was er aus seinen diversen Zapfhähnen abfüllt, die Reaktion ist immer dieselbe: Der Gatte verzieht das Gesicht und schüttelt den Kopf. Moment, er habe da vielleicht noch was im Keller, spricht der Mann hinter dem Tresen, verschwindet und kehrt kurz darauf mit einer grünen Flasche zurück.

Der Bierfreund und seine Familie flippen daraufhin völlig aus. Nein so was! Ein Pils aus Stuttgart! In Brooklyn! Der Abend ist gerettet. Begeistert werden Fotos gemacht, Kundschaft und Barkeeper liegen sich in den Armen, man prostet sich zu, und wir erkennen erst nach und nach, dass man uns hier einen von langer Hand geplanten Streich spielt.

Dahinter steckt unsere Freundin Martina, Flugbegleiterin bei Lufthansa, die an diesem Tag dienstlich in New York weit und mit der wir zum Essen in der Nähe ihres Crewhotels verabredet sind. In den vorangegangenen Wochen stand der John-F.-Kennedy-Airport mehrmals auf Martinas Flugplan und sie stattete Gage und Tollner jedes Mal einen Besuch ab. Mithilfe von deutscher Schokolade und Gummibärchen als Bestechungsgeschenken handelte sie aus, dass ein von ihr angeliefertes Sixpack an diesem Abend als Überraschung ausgeschrieben werden sollte. Auch die Zöllner verstanden den Spaß und ließen sie mit dem mitgebrachten Alkohol problemlos einreisen. So wird dieser Abend feuchtfröhlich – und nicht einfach nur „nass“. Danke!

TOLLE WÖRTER

Es gibt fast vergessene Wörter, die zu schön sind fürs Archiv. Wir stellen sie vor.

„Mär“

ist die Ur-Ur-Ur-Oma der Fake News. Im frühen Mittelalter hieß die Mär noch mari und galt als durchaus ernste und wahre Mitteilung. Damit war es aber bereits lange vorbei, als die Brüder Grimm im 19. Jahrhundert die Verkleinerungsform Märchen mit ihrer Textsammlung populär machten: als Gattungsbegriff für offenkundig erfundene Geschichten. Neben dem Märchen existierte die Mär aber noch weiter. Meistens abwertend gebraucht, für ungläubwürdige Legenden – wie die Mär vom Klapperstorch. PGT

VON
JULIA LUTZEYER

Wenn ein Grundstück geteilt wird und auf der bisherigen Gartenfläche eines Bestandshauses ein Neubau entsteht, muss das für die angestammten Bewohner kein Verlust sein. Das zeigt ein Dachgarten am Hang in Stuttgart-Sonnenberg.

Die Familie, die im älteren Haus lebt, ist dem neuen Nachbarn aufs Dach gestiegen und genießt weiter die unverbaute Aussicht zum nahen Wald. Die Rasenfläche ist von einem Pflanzstreifen mit Kleinhölzern und Stauden umrahmt. Hier wachsen Zierahorn, Hartriegel, Zaubernuss, Eiben und sogar Obstbäume – Birne, Kirsche und Apfel im Spalier, Rispenhortensien, Lavendel, Strauchrosen und Ziergräser. Abgestufte Wuchshöhen und vielfältige Blattstrukturen ergeben ein lebendiges Bild.

Ein neues Haus und ein neuer Garten

„Dank der Erdtiefe von 60 Zentimetern können auf dem Dachgarten größere Pflanzen Wurzeln schlagen“, sagt Andreas Käßplinger, der als Geschäftsführer der Otto Arnold GmbH aus Leinfelden-Echterdingen die Planung und Umsetzung des Gartenbauprojekts betreut hat und den Auftraggeber von klein an kennt. Dieser hat sich mit dem Käufer des Gartengrundstücks noch vor Vertragsunterzeichnung darauf geeinigt, eine grüne Oase auf dem geplanten Neubau errichten zu dürfen. Im Gegenzug wurde dem Nachbarn zugestanden, seine Mülltonnen oben an der Straße abzustellen und eine private Zufahrt zum tiefer liegenden Grundstück zu schaffen. Ein Pakt, der beiden Parteien nützt. „Wir haben uns während der Bauzeit abgesprochen, etwa, wer den Baukran wann benötigt“, sagt der Hausherr. Der Kran beförderte das Material für den Neubau und für die Gartengestaltung durch die Lüfte.

Früher war auf der Rückseite des Hauses eine überdachte Terrasse, von der aus es nach unten in den Hanggarten ging. Heute gelangt man von dort aus ebenmäßig ins Grüne, ohne dass der architektonische Unterbau zu erkennen wäre. „Es ist jetzt alles gut zugewachsen“, sagt Käßplinger. Der von Gräsern und Büschen gesäumte Zugang zur Rasenfläche führt um einen mehrstämmigen Ginkgo. Dank dieses Blickfangs erschließt sich das dahinter liegende Areal erst, wenn man ihm näher kommt. Eine ausgezeichnete Idee. Prämiert wurde dieses grüne Refugium mit Unterbau als einer der „Gärten des Jahres 2022“, nachzuschauen im gleichnamigen Buch aus dem Callwey-Verlag. Zu entdecken gibt es so manches. Etwa die

Grünes Refugium auf Nachbars Dach

Ungestört chillen, grillen, Obst ernten und ein Sonnenbad nehmen: Das alles ist nicht nur in einem Garten möglich, sondern auch auf einem bepflanzten Hausdach in Stuttgart.



„Dank der Erdtiefe von 60 Zentimetern auf dem Dachgarten können größere Pflanzen Wurzeln schlagen.“

ANDREAS KÄSPLINGER,
GARTENGESTALTER

Feuerschale, die sich ins ausgesparte Eck der Holzterrasse fügt und zum Thema Entspannung passt. Um die Sitzgruppe mit Loungemöbeln wächst büschelweise Lampenputzergras. Dahinter sorgt ein Sichtschutz mit Kletterrosen für Privatsphäre.

Neben Feuer ist auch das Element Wasser vertreten, mit einer Außendusche. „Um keinen Wasserschwall, sondern einen Sprühregen zu erzeugen, habe ich eine umgebaute Düse aus der Autolackierindustrie verwendet“, sagt Käßplinger. Da es im Garten nur kaltes Wasser gibt, sei eine wohltdosierte Erfrischung angenehmer und schon den Untergrund. „Ein Matschboden ist nicht zu befürchten.“ Den Hortensien scheinen die feinen Schauer zu bekommen, so üppig wie sie bei der Dusche blühen.

„Bei den Pflanzen ist immer irgendwo ein Farbleck zu sehen“, meint der Hausherr. Früh im Gartenjahr blühen die Magnolie und die Hamamelis. Anschließend entfalten die Obstbäume ihre Pracht. „Dann sind die Hortensien und Rosen, der Lavendel und Storchschnabel, im Herbst die Gräser an der Reihe“, skizziert Käßplinger den Pflanzenmix, dem man das Etikett „ganzjährig attraktiv“ anheften könnte. Zierquitten verleihen dem Spätsommer gelbe Akzente.

Um den Dachgarten intensiv bepflanzen zu können, war ein mehrlagiger Unterbau mit Drainage- und Substratschicht nötig. „Selbst nach heftigen Regenfällen besteht keine Staufgefahr“, beteuert Käßplinger. „Das Wasser läuft



dank leichter Schräge seitlich ab.“ Und was ist bei anhaltender Trockenheit und Hitze? „Ohne Bewässerungssystem geht es nicht“, lautet die Antwort. Das ist in den frostfreien Monaten im Einsatz, bevor die Leitungen vor dem ersten Frost geleert und winterfest gemacht werden.

Statt der breiten, weiß getünchten Attika, die den Dachgarten zu drei Seiten hin begrenzt, war ein bewachsener Zaun geplant. Doch der Nachbar bevorzugte eine Wand als Abschluss. Mit Vorteilen: „Zwischen Sonnenberg und Kaltental geht fast immer ein Wind. Dagegen ist der Garten nun besser geschützt“, sagt der Hausherr. Ein weiterer Pluspunkt: Obwohl die Attika nicht besonders hoch ist, verwehrt sie dank ihrer Mauertiefe den Blick nach unten. Das stärkt das Sicherheitsgefühl und lenkt den Blick in die Baumkronen des Waldes.

Auch wenn der Dachgarten das Herz des 400 Quadratmeter großen Areals ist, gehören weitere Grünzonen zur Umgestaltung. Etwa der Weg am Fuße der üppig mit Rosen und Hortensien bewachsenen Böschung. Auf Höhe des Kellers führt er um das Haus. So ist zwischen Dachgarten und Gebäudewand ein grünes Tal entstanden, an dessen Eck sich ein Hochbeet befindet, in dem Rosmarin, Minze und andere Kräuter wachsen.

Die Treppe hinauf zum Haus und Dachgarten ist aus sandgestrahltem Jura-Kalkstein. Die Gartenbauplaner haben ihn vielfältig eingesetzt: Gebrochene Ränder kontrastieren mit gesägten Kanten. Am Fuße der Böschung sind die Platten von Dreiblatt-Golderdbeeren überwuchert. Im Vorgarten ist der Kalkstein als Ziersplitt ausgestreut, umrahmt von Kirschlorbeer als Abgrenzung gegen die Straße. „Hier wird wahlweise Boule und Tischtennis gespielt oder auch mal ein Zelt aufgebaut“, berichtet der Hausherr und zeigt auf zwei Bänke als integrierte Sitzgelegenheiten. „Die werden genutzt.“

Sein Lieblingsplatz im Garten befindet sich jedoch hinter dem Haus. Dort steht der Grill. Der Hausherr wirft ihn sogar im Winter an. Wenn dann bei Einbruch der Dunkelheit die Außenbeleuchtung die Bäume, Büsche, Stauden und Gräser in ein atmosphärisches Licht taucht, sind die Mühen der Bauzeit vergessen. Was sind schon ein bis zwei Jahre für ein überzeugendes Ergebnis?